



Foto © Tomasz Hakuba

Aktuelle Aufführungen

Suchbegriff eingeben...

Finden

Große Oper im kleinen Dorf

HÄNSEL UND GRETEL
(Engelbert Humperdinck)
Besuch am
12. Oktober 2025
(Einmalige Aufführung)

Kulturbrauerei Paulinzella, Königsee

Paulinzella liegt im Herzen Thüringens, eingebettet in das Tal des Rottenbachs, umgeben von dichten Wäldern des Thüringer Waldes. Allerdings findet man das Dorf nicht einfach auf der Durchreise, man muss schon danach suchen. Der Ort ist vor allem durch die Klosterruine Paulinzella bekannt, die im 11. Jahrhundert gegründet wurde. Das Kloster war ein bedeutendes geistliches Zentrum der Region, bevor es im 16. Jahrhundert im Zuge der Reformation zerstört wurde.

Heute zeugen die Überreste romanischer Baukunst von jener Zeit: mächtige Bögen, Steinfragmente und die Grundmauern der einstigen Kirche lassen die Geschichte noch immer spürbar werden. Paulinzella war aber nicht nur ein religiöser Ort, sondern auch ein Zentrum kulturellen Lebens, an dem Kunst, Schrift und Bildung gepflegt wurden. Die neulich gegründete Kulturbrauerei Paulinzella will an diese kulturelle Blüte anknüpfen und vorerst ganz viel Kultur brauen. In dieser Saison fanden bereits sieben Veranstaltungen statt, obwohl der Saal mehr einer Baustelle ähnelt als einem Kulturzentrum. Erstaunlicherweise sind alle bisherigen Events sehr gut besucht gewesen: Es waren immer mehr Besucher im Saal als Einwohner im Dorf und die sind immer begeistert heimgekehrt. Die Krönung der diesjährigen Kulturspektrum-Reihe ist die Oper *Hänsel und Gretel*.

Die meisten Zuschauer erwarten eine Art Kindertheater, denn die Minderjährigen aus der Gegend proben in dem Saal bereits seit den Sommerferien. Und so sind viele gekommen, gespannt darauf, was die Kinder so drauf haben. Niemand rechnet mit mehr als einer netten Kinderproduktion. Doch schon nach den ersten Tönen wird klar: Hier wird eine Oper von höchster künstlerischer Qualität geboten.

Aber von Anfang an: Im idyllischen Rottenbachtal in Thüringen, wo die majestätische Ruine des Klosters Paulinzella als zeitloser Wächter mittelalterlicher Romantik steht, gelingt einem kleinen Dorf mit knapp 100 Einwohnern etwas Außergewöhnliches. An einem kühlen Herbstnachmittag verwandelt die Kulturbrauerei Paulinzella ihren bescheidenen Veranstaltungssaal in die Pforte zum Zaubewald und präsentierte die allererste Oper, die jemals in Paulinzella aufgeführt wurde: Engelbert Humperdincks zeitloses Märchen-Meisterwerk *Hänsel und Gretel*, das übrigens auch in Thüringen seine Wurzeln hat, 1893 in Weimar uraufgeführt.

Das Haus ist also zurecht ausverkauft, und die Oper, als Kooperation der Düsseldorf Lyric Opera und der Kulturbrauerei Paulinzella, unterstreicht die Bedeutung des Veranstaltungsortes als kulturelles Leuchtfeuer im ländlichen Deutschland.

Die Zusammenarbeit mit dem Westen ergab sich automatisch, als Julia Coulmas, Gründerin der Düsseldorf Lyric Opera, in die neuen Bundesländer umzog, die KulturBrauerei gründete und die alten Freundschaften nicht aufgeben wollte. Und so kommen die meisten Künstler aus dem Rheinland, einige verschieben sogar den Jahresurlaub, nur um an dieser Produktion teilzunehmen. Und es ist leichter, den Schlafplatz für die Gäste zu finden, als genügend Raum für alle Artisten samt des Kinderchors auf der Bühne.



Foto © Tomasz Hakuba

Regisseurin Julia Coulmas muss sich große Mühe geben, den begrenzten, sich noch im Umbau befindenden Bühnenraum zu erweitern und ihn zum Teil in den Zuschauerraum zu verlagern. Anders ausgedrückt, schafft die Inszenierung Nähe zum Publikum, die es dem Ensemble erlaubt, auch subtilste Emotionen zu transportieren, und den Zuschauern, das Geschehen auf und vor der Bühne ganz unmittelbar zu spüren – eine seltene, beinahe intime Form der Opernaufführung.

Die Sänger überzeugen auf ganzer Linie – stimmlich wie darstellerisch. Stephanie Woodling bringt eine glaubwürdige Interpretation des jungen Hänsel auf die Bühne, während Ekaterina Somicheva als Gretel durch ihre verkörperte Lebendigkeit begeistert. Ihr Duett *Bruder, komm und tanz mit mir* besticht durch charmante Bewegungen und lebendige Spielfreude.

Claire Lumsden als Mutter setzt mit ihrem warmen, vollen Sopran einen kraftvollen Gegensatz zur familiären Not, während Séamus Harris MacCallum als Vater leicht beschwipst mit beschwingtem Bariton seine gute Laune mit dem Publikum teilt.

Yvonne Prentkis ruhiges Vibrato vermittelt Wärme und Geborgenheit passend zur Rolle des Sandmännchens, und Ruth Brooks überzeugt als Taumännchen mit klarer, reiner und starker Stimme. Den größten Applaus erntet jedoch Tiina Enckelmann als Hexe Rosina Leckermaul: Mit ihrer Arie *Ich bin die Hex’, die böse Hex’*, auf einem Besen durch die Menge reitend, stiehlt sie der gesamten Bühne die Show.



Foto © Tomasz Hakuba

Der Kinderchor, geleitet von Christine Fichtner und Rebekka Buck, entzückt die Gäste mal als Waldtiere, mal als Engel und schließlich als Lebkuchenkinder. Ihre humorvolle und herzliche Darstellung fügt der Inszenierung eine eigene Erzählebene hinzu. Ville Enckelmann am Klavier begleitet die Aufführung mit virtuoser Präzision und trägt maßgeblich zur magischen Atmosphäre bei.

Das Publikum applaudiert frenetisch, bereits als Enckelmann an das Klavier tritt, und feiert letztendlich die Darbietung mit stehenden Ovationen.

Die Aufführung von *Hänsel und Gretel* markiert einen kulturellen Meilenstein für Paulinzella. Die gelungene Verbindung von professioneller Kunst und dörflichem Engagement macht die Aufführung zu einem unvergesslichen Erlebnis, das die Kulturbrauerei als kulturelles Zentrum etabliert. Und wäre man nicht in Deutschland, könnte man jetzt die Berichterstattung mit einem „Happy End“ abschließen und alle wären glücklich. Doch in Deutschland wollen die Behörden mitbestimmen und einem die Steine, oft größer als die Quader der Klosterruine, in den Weg legen. Die Baugenehmigung für das Objekt liege der Bauaufsicht nicht vor,

auch im Staatsarchiv auf der Heidecksburg in Rudolstadt gibt es diese Papiere nicht! Das historische Gebäude muss noch vor Entstehung der Behörden errichtet worden sein. Er ist als Saal gebaut und auch all die Jahre als Saal benutzt worden. Nur seit 2014 gab es keine Nutzung, also wenn man 2025 den Saal wieder als Saal nutzen will, braucht man eine Baugenehmigung. Um die Baugenehmigung zu erlangen, muss ein Bauvorlageberechtigter tätig werden, weil einen Zettel auszufüllen, muss sicherlich gelernt sein. Dann braucht man eine Bauzeichnung, die vom Architekten gemacht werden will, und dann noch eine Erklärung zum Standsicherheitsnachweis von einem Statiker, und ein Brandschutzkonzept von einem Brandschutzfachingenieur, und dann ein Saalnutzungskonzept und Fäkalienentsorgungskonzept für die innovative, ökologische Toilette, die elektrischen Geräte müssen jährlich geprüft werden und für die Nutzung der Kachelöfen braucht man das Einverständnis des Schornsteinfegers. Die Notausgangsschilder müssen leuchten, auch wenn die Veranstaltungen tagsüber stattfinden, die Vorhänge brauchen eine Zertifizierung, die Stufen dürfen nicht höher als 19 Zentimeter sein, und die Ausgangstür darf nicht nach innen aufgehen. Der Haken ist, dass die Denkmalschutzbehörde auch mitreden will, also muss eine Abweichung von dieser oder jener Regel beantragt und genehmigt werden.

Wenn das alles erledigt ist und der Wiederbelebungsoptimismus noch vorhanden ist, dann kann man vom „glücklichen Ende“ sprechen. Denn sowohl die Gastgeber als auch die Gäste sind mit der Veranstaltung äußerst zufrieden, was der tosende Applaus für die Solisten, den Pianisten und vor allem für die Kinder, die sich dem Niveau der Fachleute der Opernkunst erfolgreich anpassen. Es bleibt also nur zu hoffen, dass es in Paulinzella mit der Kultur im ländlichen Raum weiter geht.

Rund um O-Ton

Abonnement

Fundus

Brief an die Redaktion

Kontakt

Geschichte

Impressum

Schnellzugriff

Aktuelle Kurznachrichten

Aktuelle Aufführungen

Hintergründe

Medien

Kommentar

Kunststücke

Mehr Seiten

Startseite

Aus der Redaktion

Unsere Unterstützer

O-Ton bei Facebook

Datenschutz

Links